

der Gestenführung. Das Dynamische, die bewegte Aktion, die breite Kurve im aufsteigenden Körper der Frau, die strömende Biegung ihres Leibes, das aktiv Hingeneigte in der Wendung des männlichen Körpers — sie geben den Rausch der Welle, die in ihrem großen Heben sich eben schäumend überschlägt. Kalt wirkt dagegen der italienische „Manierist“ Bronzino, ein klares Beispiel, wie das „Abgestellte“ des Zueinanderführens zweier Lippenpaare nicht recht erfüllen kann, was die Kußverschmelzung erlebensmäßig bedeutet. Wo im „Heimlichen Kuß“ Fragonard's dagegen so viel des Ausdrucks der Situation in der so reizvoll graziösen und dennoch erschreckten Wendung und Neigung des Körpers, im „Hingeworfenen“ des Wangenkusses lebt. Mit allem Charme des französischen Rokokos dazu.

Daß Küssen keine „klassizistische“ Angelegenheit ist, daß irgendein „romantischer“ Einschlag, vom leise tastenden Versuch bis zum brutalen Raub, mitschwingen muß, wird vor dem Amor-Psyche-Bild von Gérard wohl dem ersten Blicke klar. Denn da selbst der „erste“ Kuß Vertraulichkeit



*Im Park. Aus dem Radierzyklus „Eine Liebe“ von Max Klinger
(Kupferstichkabinett, Berlin)*

wünscht, als Ziel ersehnt, entfernt die Kühle seinen inneren Sinn. Er muß ja nicht gerade Leidenschaft bedeuten, kann, wie in der charmannten „Atelierszene“ von Gavarni, auch Gelegenheitsvergnügen sein. Doch er muß, was immer er auch sei, Vergnügen sein, Gefühl und Emotion; sonst ist er nichts. —

Die Kußdarstellung gehört ja zum Kapitel „Erotik in der Kunst“. Und viel, nur allzuviel wird bei der Behandlung gerade dieses Kapitels von den Kunstgelehrten gesündigt. Sie wollen, angesichts so vieler erotischer oder erotisch gefärbter Darstel-

lungen großer Genies, gar so gerne nachweisen, daß das Erotische durch das „Ästhetische“ „vernichtet“, in „höhere Gebiete gehoben“ werde, daß ein großes Kunstwerk nicht erotisch wirken „könne“. Doch derartige Gewalttheorien haben noch nie Wirkliches gehindert, wirklich zu bleiben. Denn die Wahrheit ist, daß erotische Gefühle genau so wie alle anderen Gefühle um ihrer selbst willen dargestellt werden. Wobei die Grenze, bis zu der die Gemeinschaft öffentliche Darstellung duldet, eine rein kulturell-konventionelle Grenze ist. Das Klima spielt bei dieser Grenzführung eine Hauptrolle. Wir Europäer, die von frühesten Zeiten an

zu fast völliger Bekleidung gezwungen wurden, empfinden die gegenseitige Berührung des Nacktgebliebenen, also der Hände und des Gesichtes, ungleich erotischer als etwa die Menschen der heißen Zone. Ja, schon zwischen Italien und dem Norden Europas bestehen da Unterschiede. Und es ist kein Zufall, daß, gegenüber dem Süden, diesseits der Alpen wohl ein Vielfaches von Bildkunstwerken diese „erlaubte Sphäre“ der Erotik in der Darstellung sucht.



*Der Kuß. Radierung von Edvard Munch
(Kupferstichkabinett, Berlin)*



*Der Kuß. Zeichnung von Karl Hofer
(Kupferstichkabinett, Berlin)*